



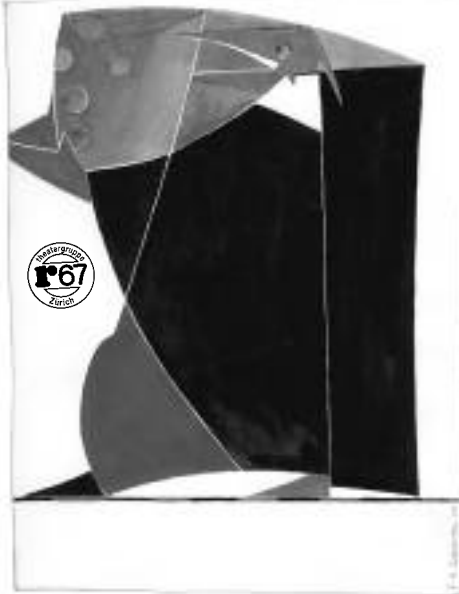
i n t e r n

www.r67.ch

«Das Vergnügen, verrückt zu sein» Freilicht-Inszenierung 2009



„Das Vergnügen, verrückt zu sein“



Komödie von Eduardo de Filippo • Dialektfassung: Gerhard Lengen • Regie: Rupert Dubsy

Premiere: Dienstag 14. Juli 2009
weitere Daten: Mi 15. Do 16. Fr 17. Sa 18. Di 21. Mi 22. Do 23. Fr 24.
So 26. Di 28. Mi 29. Do 30. Fr 31. Juli 2009
Spielort: Beim Schulhaus Friesenberg, 8045 Zürich, Bus Nr. 89 und Nr. 32 bis «Hagacker»
Wettertelefon: Nr. 1600/81088 oder 1600, Rubrik 5 (Kultur)
Spielbeginn: jeweils 20:00 Uhr, Sonntag 18:00 Uhr
Abendkasse: 1 Stunde vor Aufführungsbeginn geöffnet
Theaterbeiz: 1 Stunde vor Beginn und bis Mitternacht geöffnet (ausgenommen Sonntag)
Reservationen: Telefon 044 363 14 69 oder via Internet: www.r67.ch
Eintrittspreise: Fr. 30.– bzw. Fr. 20.– (AHV/Legi)
Fr. 40.– Premiere: inkl. Apéro, Wurst & Brot (keine Ermässigung)

**Freilicht-
Inszenierung**



Diese Inszenierung
wurde ermöglicht durch:

- Römisch-kath. Kirchgemeinde St. Theresia, Zürich
- Zürcher Kantonalbank, Filiale Wiedikon
- Familienheim-Genossenschaft Zürich
- Sozialdepartement der Stadt Zürich
- Genossenschaft Migros Zürich, Kulturprozent
- Familien-Vontobel-Stiftung
- Schuldepartement der Stadt Zürich

Allen Gönnern, Passivmitgliedern und
Freunden der Theatergruppe r67 Zürich
ebenfalls ein grosses Dankeschön!



intern

2009

Erscheint zum Saisonabschluss
von «Das Vergnügen, verrückt zu sein»

Leitung: Gerhard Lengen
Administration: Andrea Büto-Koller
Finanzen: Elvira Lengen-Stössel
Ausstattung / Technik: Bruno Steiner / Ugo Galli
Spielervertretung: Walter Zurfluh

Wir sind Mitglied des RVA



Regionalverband Amateurtheater
Zürich-Glarus

ein Regionalverband des ZSV,
Zentralverband Schweizer Volkstheater

Kontaktadresse:

Theatergruppe r67 Zürich
c/o Gerhard Lengen-Stössel
Adolf Lüchinger-Strasse 133
8045 Zürich
Tel. 044 462 65 62
r67@fgznet.ch
www.r67.ch

Freilichttheater! Wer kommt da nicht ins Schwärmen, träumt von lauen Sommerabenden unterm Sternenhimmel? Als ich allerdings am Samstag der ersten Woche beim Schlussapplaus erstmals ins Publikum schaute, sassen mir da Leute in Winterjacken mit hochgeschlagenen Kragen, in hohen Schuhen und mit Wolldecken über den Knien gegenüber, so richtige Weicheier! Nein eben nicht! Es waren Freilichtvollblutzuschauer, die sich das Vergnügen auch nicht durch eine kalte Juli-Nacht verderben liessen. Gut, wir haben auch gefroren hinter der Bühne. Vor allem die Frauen in ihren leichten Sommerkleidern. Da wurden dann Trainingshosen darunter gezogen, Jacken übergezogen und auch die guten alten Stulpen kamen zum Einsatz. Ich begnügte mich mit einem T-Shirt unter dem Hemd, war im dritten Akt allerdings froh, hinter der Bühne in den Veston schlüpfen zu können.

Ja, ja, Freilichttheater! Wissen Sie, mit wie vielen Polizeiabteilungen man es zu tun bekommen, wenn man so etwas auf die Beine stellt? Es sind einige: Die Baupolizei für die Abnahme von Bühne und Tribüne, die Lebensmittelpolizei macht die Vorgaben für die Beiz, die Lärmschutzpolizei hat darüber zu befinden, ob die Lärmbelästigung im tolerierbaren Rahmen liegt; die Feuerpolizei schaut ob im Brandfall auch genügend grosse Fluchtwege bestehen, ob Feuerlöscher bereit stehen und wo das Gas für den Grill gelagert werden muss, die Verkehrspolizei bringt die Parkverbotstafeln für die Zufahrt mit den Materiallastwagen und natürlich wird auch die Kreiswache informiert, denn dort könnten allfällige Reklamationen eingehen. Dafür bezahlt man Gebühren: eine grundsätzliche Bewilligungsgebühr, die Patentgebühr für die Festwirtschaft, eine Unterhaltungsgewerbegebühr, die Gebühr für das Amt für Baubewilligungen plus für diese Eingabe die Gebühr für den Auszug aus dem Katasterplan, die Gebühr für die Feuerpolizei. Dazu kommen Schreib-, Kopier- und Zustellgebühren. Die Verkehrspolizei belastet noch Gebühren für das Bringen und Holen der Parkverbotstafeln. Ca. 40% der vom Sozialdepartement der Stadt Zürich gesprochenen Defizitgarantie gingen so gleich wieder an die Stadt. Dass wir die Bewilligung für die Aufführungen erst etwa zwei Wochen vor den Aufführungen erhielten und diese schliesslich zur Chefsache und von Frau Maurer persönlich unterschrieben wurde, zeigt, was für eine „verrückte Sache“ wir da auf die Beine stellten. Dass dann ein Nachbar mittels eines längeren E-Mails gleich noch vorsorglich reklamierte, obwohl er auf Grund der Distanz zu seinem Haus kaum was von uns gehört hat, trug auch nicht viel dazu bei, die Magennerven zu beruhigen.

Dabei wollten wir nur unter freiem Himmel Theater spielen! Und das taten wir dann auch. Ich persönlich fühlte mich spiel- und textsicher wie schon lange nicht mehr. Da gab's keine Panikpassagen, in denen man dann unweigerlich stolperte. Ich fühlte mich wohl in meiner Rolle, obwohl ich zu Beginn eher skeptisch war und Rupert nicht so recht glauben wollte, dass er mir den Alberto de Stefano geben möchte. Aber wie immer hatte er Recht! Unmerklich kam die Sicherheit, die Leidenschaft in der Liebesszene, die er beharrlich forderte, die „verrückten“ Passagen, in denen ich lange nicht wusste, wo ich stand. Ein kleiner Pinselstrich da, eine zusätzlich Pointe dort und der Alberto wurde lebendig, wurde zur Figur, in die ich Abend für Abend schlüpfte. Dazu trugen natürlich auch die Mitspielenden bei. Erneut war ein ernsthaft arbeitendes und trotzdem fröhliches Ensemble am Werk. Und so ist es nicht verwunderlich, dass nach der letzten Vorstellung sich alle hinter der Bühne in den Armen lagen. Wir wussten, wir hatten etwas Spezielles geschafft und erlebt.

Natürlich könnte ein Ensemble lange spielen, aber wenn da nicht das ganze Umfeld mitzieht, ist alles für die Katz. Und so sei hier all denen gedankt, die nicht im Scheinwerferlicht standen, aber auch einen tollen Job gemacht haben. Das fängt an bei denen, die uns das tolle Bühnenbild gebaut, gemalt und jeden Abend ab- und wieder zugedeckt haben; die Soufflierenden, die wir Gott sei Dank selten benötigten, die jedoch an den Proben wichtige Arbeit leisten; die Requisiteuse, die schaute, dass Abend für Abend alle Zutaten am richtigen Ort lagen; die Technikleute, die uns den Charleston um die Ohren knallten und uns ins recht Licht rückten, und den täglichen Auf- und Abbau besorgten; das Masken-Team, das aus uns temperamentvolle Italienerinnen und feurige Italiener gemacht hat - wenigstens optisch; die Leute, die all die

vielen Briefe verschickt und Geld gesucht haben; jene, die unsere Werbedrucksachen geplant und erstellt haben sowie der Mann, der uns das tolle Sujet für die Werbung entwarf; die Männer, die sich zu wahren Wettergurus entwickelten und den Nerv hatten, über die Durchführung zu entscheiden und nicht zu vergessen die toll organisierte Beiz mit all ihren emsigen Helfenden und Wurstgrillern.

Freilichttheater geht nur, wenn alle am gleichen Strick ziehen und das war bei uns der Fall. Vor der Premiere habe ich gesagt: Freilichttheater mit mir als Produktionsleiter gibt es nie mehr. Inzwischen hat sich das schon wieder etwas geändert. Vielleicht..... in einigen Jahren..... wer weiss

Denn es war wirklich ein schönes Theatererlebnis in einem herrlichen Theaterraum auf diesem Pausenplatz. 1'048 Zuschauer (Die zwölf Geschworenen: 807, Gerüchte... Gerüchte: 950) genossen das Ambiente und die Aufführungen; das reichte für Platz fünf auf der ewigen Bestenliste. Gut, ein paar Zuschauer mehr hätten es sein dürfen, aber wir haben ein Defizit zu Lasten der Reserven in Kauf genommen, um dieses Jahr etwas ganz Spezielles zu produzieren. Die genauen Zahlen finden Sie wie immer am Schluss des Heftes.

Voraussichtlich im Oktober/November 2010 werden wir wieder mit einer Produktion im Theresien-Saal auf der Bühne stehen. Was es genau sein wird, wissen wir noch nicht. Wir hatten einfach keine Zeit mehr, neben der aufwendigen Produktion auch noch nach einem passenden Stück zu suchen. Aber ich bin sicher, wir werden etwas finden, um Sie zu überraschen. Also, bleiben Sie uns gewogen!

Gerhard Lengen
Gerhard Lengen



Als Neuling ist man ja gerne mal gehemmt und wenn man dann noch mit Abstand die Jüngste ist, steigert sich das gerne mal noch ein bisschen. Deshalb habe ich vor allem während der Proben viel beobachtet und war ganz schön überrascht. Im Nachhinein weiss ich gar nicht mehr genau, was ich erwartet habe, aber das was kam, irgendwie nicht. Die fast schon familiäre Stimmung war etwas überrumpelnd für mich und als bei den Rauchpausen fast das ganze Ensemble aus dem Saal verschwand, war ich ziemlich verdutzt und stand blöd in der Gegend herum. Zum Glück waren alle draussen und man hat mich nicht gesehen. Die entspannte Anspannung hat mich aber am meisten überrascht. Es wurde konzentriert gearbeitet, aber trotzdem war die Stimmung locker.

Irgendwann habe ich es dann einfach nicht mehr hingekriegt, ruhig zu beobachten, das ist irgendwie kaum möglich in dieser Theatergruppe. Vor allem als dann auch noch das Publikum ins Spiel kam, freute ich mich jeden Tag auf den Abend und mein Ferienalltag richtete sich darauf aus. Die paar spielfreien Abende waren aber wirklich mehr als nötig, denn es war schon ziemlich intensiv, was mir, vor allem vor den Schulferien, ziemlich an die Substanz gegangen war.

Alles in allem war es für mich wie in einer anderen Welt. Wo sonst hätte ich sonst auf all diese Menschen treffen sollen?! Wo sonst kann man so viel Verletzungspech haben? Was um Himmels willen heisst outriren? Wann habe ich im Juli je so gefroren?

Ich habe viel erlebt, was ich sonst nicht erlebt hätte. Es war eine sehr spannende Zeit während dem Kreuzworträtsel lösen hinter der Bühne.

Ein Knicks für euch alle

Eva Schindler



Und wieder so eine Rolle, in der ich entweder griesgrämig bin oder ausflippe. Glaubt ja nicht, dass ich sonst auch so bin. Im wirklichen Leben bin ich nicht pyritisch! Auch wenn ich es manchmal gerne wäre, das kann schon befreiend sein, so richtig ausrasten. Deshalb habe ich die Rolle auch genossen. Während der langen Warteminuten hinter den Kulissen bis zu meinem kurzen Auftritt hat sich das Adrenalin in mir so weit angestaut, dass ich im kurzen Moment auf der Bühne nur noch das Ventil öffnen musste. Und dann durfte ich Geri – pardon, Alberto – am Kragen packen. Dieser hat sich wegen seiner blauen Flecken an der Brust postwendend beschwert, wofür ich im pyritischen Zustand natürlich kein Verständnis hatte.

Zu Beginn der Probezeit hat mir Geri prophezeit, dass eine Feilichtaufführung etwas Spezielles wäre, das man unbedingt miterleben müsse. Und es war tatsächlich so: das Kribbeln im Bauch vor dem Auftritt war meist durch die herrliche Sommerabendstimmung zwischen Kulissenrückwand und FGZ-Quartier wesentlich erträglicher auszuhalten als im Luftschutzkeller unseres Theatersaales bei sonstigen Theaterproduktionen. Hier wurde geschwätzt und getratscht und mit Peters – pardon, Gennaros – endlosen Auftritten mitgefiebert.

Diese Stimmung war schon etwas Besonderes! Und einmal mehr hatten wir eine Bombenstimmung unter den Darstellerinnen, Darstellern und unserem grandiosen Regisseur Rupert, in allen Proben und Auftritten. Diverse Publikumsreaktionen haben uns bescheinigt, dass man gespürt habe, dass da ein Team auftritt, das zusammenhält. So macht Theaterspielen Spass!

Möglich ist das alles aber nur dank dem immensen Engagement aller Beteiligten, die hinter den Kulissen für Technik, Kostüme, Gastrowirtschaft und die einmaligen Bühnenbilder sorgen, für welche allein sich ein Besuch auf dem Pausenplatz des Schulhauses Friesenberg gelohnt hat.

Der grösste Dank gebührt einmal mehr meiner lieben Frau Elke und meiner lieben Tochter Natascha für die lange Geduld während meiner Abwesenheiten für Proben und Auftritte. Sie haben sich schon damit abgefunden, dass ich – pardon, Salvatore - vom Theatervirus infiziert bin, auch wenn ich dabei manchmal (gerne) pyritisch bin!

Ralph Wyer



Ob die Wortfassung "Das Vergnügen, verrückt zu sein" einem realen Sinn entspricht, bleibe dahingestellt. Mir jedenfalls wird sie zeitlebens in Erinnerung bleiben, nicht zuletzt unseres turbulenten Theater-Engagements in Bagnoli wegen.

Mein Lieber, wie geht es Ihnen nach dem grotesken Drunter und Drüber mit Ihrer Bice, deren Conte und Commissario Lambretta – oder wie er hiess? Darf ich davon ausgehen, dass Sie in der Zwischenzeit Vater geworden sind – zumindest virtuell? Und – wie geht es der Asthma-Alten, die uns im Hotel verpiffen hatte? Lebt sie noch?

Nach unserer etwas überstürzten Abreise aus Bagnoli ging es – nach einem kurzen Halt in Sorrent – zurück nach Neapel, wo Viola einen Violino zur Welt brachte. Kaum war das Bürschlein da, erschien auch schon der 'Pyritist' Salvatore und entflamte sich ob des Namens seines kleinen Neffen. Wäre es nach ihm gegangen, hätte er ihn 'Pyrit' getauft. Was für ein unpoetischer Name. So ein Ar...! Florence, Attilio und Vincenzo tingeln gegenwärtig der Adria entlang. Dem Vernehmen nach immer vor vollem Haus. Na ja ... Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit.

*Arrivederla vostro
Don Gennaro
Direttore Grande Teatro di Montecrescendo
c/o Macelleria Caputi, Magnocavallo, Italia*

Lieber Gerhard

Trotz aller Widrigkeiten in dieser Saison hast du nicht aufgegeben und alles durchgezogen, was es durchzuziehen galt. Und dies mit der dir eigenen Gelassenheit. Dafür bewundere ich dich. Du bist ein zäher Hund.

Im Namen aller gratuliere ich dir zum diesjährigen superben Theater-Erfolg mit deiner r67.

Mit einem grossen Merci vilmaal bedanke ich mich bei allen Mitwirkenden im Team r67 – neben, hinter und auf der Bühne; speziell aber auch bei Regisseur Rupert Dubsky. Es war eine tolle Zeit mit euch gewesen.

Peter Weber



„Da hämmer Platz, da hämmer Luft. Mir probed es paar Stund ganz intensiv und hüt z' Abig lauft's dänn wie gschmiert. Sie gsend dä Erfolg. Was heisst Erfolg: Triumph!“

Meine liebste Passage, weil sie so typisch die Leichtigkeit beschreibt, mit der unsere südlichen Nachbarn objektiv gesehen aussichtslose Herausforderungen im letzten Moment doch noch in Angriff nehmen und sich planlos zielstrebig bis zum Ende durchwursteln.

Aber es hätte irgendein Stück sein können: Was für mich vor den Proben zählte, war die Aussicht, nach den schönen Erfahrungen mit den Szenenwechseln im und um das Schulhaus Friesenberg bei „Hello Mary Lou“ und nach Besuchen anderer Freilichtaufführungen selber wieder bei einer Inszenierung abseits der üblichen Bühneninfrastruktur mitzumachen. Nach der Besichtigung des Spielortes an einem unwirtlichen Februarabend überzeugte mich dann zusätzlich die präsentierte Absicht, auf drei oder sogar vier Seiten des Platzes zu spielen und das Publikum dazu mit Drehstühlen in Bewegung zu halten. An lauen Sommerabenden, an der frischen Luft!

Ich bedaure es, dass wegen der für mich nachvollziehbaren inhaltlichen Differenzen bei der Stückbearbeitung auch die unkonventionellen Spielideen auf der Strecke blieben. Klar, wir haben auf dem besichtigten Platz und draussen gespielt. Aber der erhebliche Zusatzaufwand mit Tribüne, Material und vor allem der unberechenbare Faktor Wetter standen für mein Empfinden am Ende in einem etwas unausgewogenen Verhältnis zu den wenigen besonderen Effekten, die mit der gewählten Inszenierung auf einer nicht überdachten Bühne – quasi eine Cabrio-Aufführung – erzielt wurden. Da wäre ein bisschen mehr Verrücktheit vielleicht noch mehr Vergnügen gewesen.

Die Wahl des Stücks hingegen hat mich zuletzt vollends überzeugt. Ich habe nach Spielende verschiedenlich Theaterbesucher beobachtet, die noch an der Busstation, später zu Hause oder sogar im Büro



den „Verrückten-Tanz“ üben. Die eine oder der andere wird die Technik in den nächsten Monaten möglicherweise perfektionieren und so bei einer passenden Gelegenheit merkwürdig, italienisch eben, abschleichen.

Bevor ich französisch verschwinde noch ein riesiges Dankeschön an Gerhard für sein grenzenloses Durchhaltevermögen gegenüber aller Widrigkeiten bei den Vorbereitungen.

Einige Male hatte ich den Eindruck, der Titel „Das Vergnügen, verrückt zu sein“ beziehe sich in erster Linie auf das Theaterspiel – sei es als reisende Gruppe wie im Stück oder als Hobby. Aber der schöne Erfolg, pardon Triumph, auch dieser Produktion lässt eigentlich nur den gewohnten Schluss zu: Bis bald wieder, à bientôt!

Christian Schmid

Die Dernière ist vorbei, Material und Requisiten sind ver- oder entsorgt. Und am Tag danach? Dauerregen! An zwölf von vierzehn Spielabenden gewährte uns Petrus die volle Spielzeit; und das in der ersten Freilicht-Inszenierung der r67-Geschichte. Manchmal kühl, manchmal schwül durften wir unter freiem Himmel einem dankbaren und begeisterten Publikum unsere Künste zeigen.

Obwohl als ‚Erbsenzähler‘ tätig, bin ich ein Natur-Freak. Jede Probe und jede Aufführung genoss ich. Die Zeit draussen empfand ich als unglaublich abwechslungsreich. Im Rücken des Bühnenbildes erlebte ich meine Kolleginnen und Kollegen wie in einem Hörspiel. Und doch war alles so lebendig: das Knallen der Schläge, wenn Peter mit dem Regiebuch auf seinen ‚Souffleur‘ einschlug; der ohrenbetäubende Krach, wenn Peter wieder von Ralph gejagt wurde, sodass ich den Eindruck hatte, die Bühnenwände halten dem Getue nicht stand; oder wenn Peter seine kurzen, schnellen Gänge ‚auf die Gasse‘ spielte, was mir bis zur letzten Aufführung ein Schmunzeln entlockte, um nur einige zu nennen. Währenddessen vertrieben sich meine Kolleginnen und Kollegen mit kollektivem Sudoku oder Kreuzworträtsel lösen, lesen, rauchen, Kurzgesprächen, nachahmen des Spiels auf der Bühne und natürlich mit dem Vorbereiten des Auftrittes die Zeit.

Da war aber auch das Drumherum: zunehmend sorgenvolle Blicke gegen den Himmel und Getuschel der Umstehenden, wenn die bedrohliche Wolkenbildung, heller werdende Blitze und näher kommender Donner ein Gewitter ankündigten; oder fast kitschig, wenn sich die Wolken im Laufe des Abends auflösten und in einem klaren, abdunkelnden Himmel die Sterne aufglühten; oder das Gezwitscher der Vögel, das langsam verstummte bis man nur noch hin und wieder den Schrei einer Eule vernahm; oder im Vorfeld des Nationalfeiertages, als das Pfeifen und Knallen der Feuerwerkskörper stetig zunahm. Natürlich durften da auch die Lausbuben nicht fehlen. Ihre Störaktionen an den ersten Aufführungsabenden erzürnte glücklicherweise nur die hinter der Bühne Wartenden. Ja, und dann die kleinen und grossen Zaungäste, welche jeden Abend fasziniert dem Treiben auf der Bühne zuschauten.

Frappant war auch, dass wir an der Premiere noch fast ohne Kunstlicht spielen konnten und drei Wochen später schon längst im Dunkeln aufräumen mussten.

Roland Hänggi



Zuerst einmal bin ich ziemlich erschöpft, als ich das Textbuch sah und feststellte, dass mein Text durch die Rollen-Rochade praktisch über Nacht von Null auf Viel angewachsen war. Natürlich nicht soviel wie andere, die hier doch noch viel mehr ackern mussten. Aber immerhin viel genug, dass es die bis anhin grösste Rolle war, die ich je lernen musste. Hat mich dann natürlich auch gestresst einige Tage lang. Also hab ich mich halt reingehängt. Jeden Morgen von Montag bis Freitag zwischen 7:30 Uhr und 8 Uhr, auf dem Weg zur Arbeit, habe ich Satz für Satz gelernt und, wenn ich mich gerade nicht beobachtet gefühlt habe, laut vor mich hin gesagt. Mangels Phantasie konnte ich mir das Stück gar nicht richtig vorstellen. So habe ich den Text eigentlich ziemlich fad gefunden. Rupert sei Dank, halfen mir die Proben dann aber ziemlich bald auf die Sprünge. Und die Lebendigkeit der Figuren, wie ich sie schon auf den Proben und später an den Aufführungen erlebt habe, haben ihr Übriges getan, dass mir das Stück immer besser gefallen hat. So habe ich anfangs noch zurückhaltend von meiner Freizeitbeschäftigung erzählt, dann jedoch mit immer mehr Freude in meinem Freundeskreis für die Produktion geworben. Dann, ein bisschen zu früh für mich, kam der Startschuss zur Premiere, die mir wider Erwarten und zum Glück nicht das Herz in die Hose rutschen liess. Dieses Gefühl habe ich mir für die 2. Vorstellung aufgehoben. Geri hat das ja beim Zusammenstehen angekündigt, als ich noch dachte: „Jo jo, verzell no echli“. Das soll mir eine Lehre sein. Dann aber wurde es immer besser. Jeden Tag gibt es eine Bratwurst, auch an kalten Samstagen, und ein bis zwei Bier plus immer wieder eine Portion Adrenalin durch die Angst vor der Bühne. In der Zwischenzeit gewöhne ich mich an die MitspielerInnen, die mir langsam aber sicher ans Herz wachsen. In der zweiten Spielwoche gibt mir Petrus zwei zusätzliche Tage Pause, damit die Müdigkeit wieder abnimmt. Während der dritten Spielwoche geniesse ich die Produktion noch einmal in vollen Zügen, bis zur rauschenden Tanznacht nach der Derniere in einer Raucherhöhle. Und mit den letzten Aufräumarbeiten



am Friesenberg entstehen dort schwarze Löcher, die meine Gedanken jeden Tag mehrmals wieder fangen und die Bilder werden wieder sichtbar, wie an jedem Aufführungstag ab ca. 18 Uhr einer um den anderen auftaucht, wie wir hinter der Bühne unserem Auftritt entgegenzittern und wie wir nach getaner Arbeit am Tisch zusammensitzen und den Abend ausklingen lassen um dann hoffentlich mit dem letzten Bus noch nach Hause zu kommen.

Dafür danke ich euch allen, ob SpielerInnen oder Mitwirkende. Ihr habt mir gezeigt, dass solche Erlebnisse immer wieder möglich sind.

*Markus Eugster alias
Lampetti, 5. August 2009*

Die lauen Sommerabende tauchten die Gegend in warme Farben. Wie Ameisen waren alle Schauspieler fleissig am Requisiten platzieren. Meine Aufgabe war es, die Bänke heraus zu hieven und danach so schnell wie möglich in die Maske zu gehen. Ich gönnte mir aber oft noch ein Schwätzchen an der warmen Abendsonne.

Dann ging es zur Maske. Sandra machte sich daran, die Wellen in meine Haare hinein zu flechten, während ich genüsslich die selbst gemachten Kuchen und anderen Leckereien in mich hinein stopfte. Wir Frauen hatten in dieser Zeit die Gelegenheit, uns intensiv auszutauschen. Hie und da kam der eine oder andere vorbei und amüsierte sich über unser reges Schwatzen. Langsam rückte die Aufführung näher und die Stimmung wurde etwas nervöser. Als alle hinter der Bühne bereit standen, begann die Musik zu spielen. Genau an diesem Punkt wurde es mir immer etwas kribbelig im Magen. Dann war es soweit, ich betrat die Bühne.

Wenn ich jetzt zurück blicke, war ich direkt vor den Aufführungen fast immer nervös, aber meine Spielkameraden/innen haben es geschafft, mich abzulenken. Ich habe die Stimmung sehr genossen. Nicht nur das Ensemble auch die Freilichtinszenierung selbst hatte einen ganz speziellen Charme. Die Aufführung startete im abendlichen Sommerlicht und ging fliessend in Scheinwerferlicht hinüber, ohne das man dies im Eifer des Spielens bemerkt hatte. Auch die wunderschönen Bühnenbemalungen und die originellen Kostüme und Requisiten verliehen den Aufführungen einen speziellen Charakter. Ich danke allen, die zum Gelingen der Aufführungen und zur wunderbaren Stimmung beigetragen haben.

Michelle Bauert, Florence





Ich bin erst ziemlich am Schluss der Proben dazu gestossen.

Da es leider einen Ausfall gegeben hatte, fragte mich eine Freundin, ob ich nicht Lust hätte, mal Theater zu spielen. Da ich noch nie Theater gespielt habe, kam die Antwort nur sehr zögerlich. Ich kannte jedoch schon ein, zwei Personen von der Theatergruppe und wusste, dass es ganz bestimmt Spass machen würde. Und so war es dann auch.

Es ist eine SUPER-Truppe und es hat auch ECHT Spass gemacht, hier mitzuspielen. Ich bin froh, in einem tollen Stück und mit „lässigen“ Leuten Theater gemacht zu haben.

Christian Bauen



Zuschauer-Reaktionen aus Nah und Fern

- > *Sali Geri*
- >
- > *Wir waren gestern mit Okle's und Feiner's an der Dorniere und haben wieder einmal so richtig lachen können.*
- > *Es war ein Super-Leistung eurer Gruppe. Herzliche Gratulation.*
- > *Vom Freibillett habe ich gerne Gebrauch gemacht. Herzlichen Dank.*
- > *Wir freuen uns schon jetzt auf das nächste Stück im Herbst 2010!*
- >
- > *Viele Grüsse*
- >
- > *Karl Stäuble*

Liebe Mitglieder der Theatergruppe r67

Am letzten Samstag besuchten wir Ihre Vorstellung und hatten unsere helle Freude an der Komödie und an Ihrem Spiel. Mit einem Zustupf von Fr. 200.-- möchten wir uns für das Vergnügen herzlich bedanken. Bitte geben Sie uns Ihr Konto bekannt, damit wir den Betrag überweisen können.

Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Spass und Erfolg und verbleiben

*mit freundlichen Grüssen.
Heidi und Hanswalter Schmid
9056 Gais*

Vier Jungs rennen hinter mir her: „Siiiiiiiie, Siiiiiiiie.....“ Ich drehe mich um und frage: „Ja?“ Einer: „Händ Sie nöd im Friesi obe es Theater gmacht?“ Ich: „Ja.“ Er: „Ich ha Sie gseh!“ Ich: „Häds der gfalle?“ Er: „Ja, Sie händ en Italiäner gspilt, oder?“ Ich: „Ja.“ Nun war er endgültig oben auf: er hatte das Stück gesehen, mich wieder erkannt und angesprochen und seine Kollegen konnten im Moment nicht punkten. Doch dann ein anderer: „Sie, ich bin au Italiäner! Sind Sie Italiänischlehrer?“ Diese Frage kam wohl im Zusammenhang mit dem Spielort beim Schulhaus zur Sprache. Ich: „Nei, aber s' Stuck hät i dä Nöchi vo Neapel gspilt.“ Er: „Neapel isch voll krass, alles volle Mafiosi!“ Ich: „S' Stuck hät 1920 gspilt, da isch es vilicht nonig so schlimm gsi.“ Der erste: „Sie händ immer gseit: Mir sind Künschtler....“ Ich: „Das bin nöd ich gsi, das hät en Kolleg gseit. Ich bin dä gsi, wo verruckt gsi isch.“ Er: „Sie händ nume gspilt, Sie seged verruck!“ Ich: „Das stimmt.“ Er: „A Ihrem Gsicht han ich Sie erhännt!“ Ich eilte nach Hause und schaute in den Spiegel - es fiel mir nichts Aussergewöhnliches auf.

Drei Wochen früher, im Bus Nr. 32 in der Region Friesenbergstrasse. Eine ältere Dame, mit einem Lächeln auf den Lippen, musterte mich eindringlich. Ich zermartete mir mein Gehirn: Müsste ich sie kennen? Eine Bekannte meiner Eltern? Eine Nachbarin aus Kindertagen? Ich konnte sie nicht einordnen und schaute wieder weg. Dann, kurz vor der Haltestelle „Im Hagacker“ stand sie auf, kam zu mir, beugte sich herunter und sagte: „Wänn ich Sie gseh, mues ich grad wider lache!“ Ich völlig perplex: „Wiso?“ Sie antwortete: „Wägem Theater!“ und entschwand durch die Bustüre. Dass unsere Vorstellungen so nachhaltig Wirkung zeigten, auf diese Idee bin ich nun wirklich nicht gekommen.

Gerhard Lengen



Ja, ja, die Bretter, die die Welt bedeuten... nun habe ich sie also hinter mir, meine ersten wackeligen Schritten auf ebendiesen Brettern.

Aber fangen wir am Anfang an: Es war die Lust, mal etwas ganz anderes zu machen, die mich sozusagen in die Arme von r67 trieb. Nach einem ersten Gespräch mit Gerry kam ich für das Vorlesen zum ersten Mal in den Saal des Kirchgemeindehauses St. Theresia, ohne zu wissen, dass ich dort in den folgenden Monaten noch viele Stunden verbringen würde. Ziemlich kleinlaut wegen meiner Verspätung (ich habe die Adresse wirklich nicht auf Anhieb gefunden!) schlich ich zur Tür herein und schaute in einen Haufen netter Gesichter; die Theaterverrückten von r67!

Bald darauf begannen dann die Proben und obwohl ich ein totaler „Theater-Frischling“ bin (was genau ist eine Stellprobe?), fühlte ich mich von Anfang an unheimlich wohl in diesem lustig durchmischten Haufen mit der Liebe zum Theater als kleinstem gemeinsamen Nenner. Aus den netten Gesichtern vom ersten Tag wurden deshalb auch schnell richtige Kollegen.

Die darauffolgende Zeit der Proben war derart intensiv, interessant, lehrreich, schön, emotional und noch vieles mehr, dass sogar ein „best-of“ den Umfang dieses Textes bei Weitem sprengen würde. Ich erlebte das Abenteuer „Theater“ wie eine wundersame Reise, auf welcher ein Text zu einer Geschichte wurde. Als würde man ein Blatt Papier nehmen und dieses nach und nach durch immer mehr Knicke und Falten zu einem Kunstwerk mit Relief und Kanten, Ecken und Schatten machen. Dieses kleine Kunstwerk zusammen mit der Gruppe und unter der Führung von Rupert zu erschaffen, war für mich eine wundervolle Erfahrung, welche ich wohl guten Gewissens als den Anfang einer Liebesgeschichte mit dem Theater bezeichnen kann.

Das allein wäre schon eine tolle Sache gewesen, aber es kamen ja noch die Vorstellungen, welche meiner aufkeimenden Liebe für das Theater erst recht Nahrung gaben. Der Tag der Premiere war gekommen. Endlich wurde die Schminke aufgetragen, die Kostüme angezogen und wir verwandelten uns in unsere Charaktere. Die Spannung hinter der Bühne konnte fast mit Händen gefasst werden und die einen oder anderen Nerven flatterten. Das Adrenalin rauschte in meinen Ohren und mein Herz schien Pingpong mit



meinem Halszäpfchen spielen zu wollen. Mein Stichwort - und ich trat auf die Bühne. Die viel geübten Worte kamen ohne nachzudenken über meine Lippen und ich realisierte; Theater-spielen macht unglaublich Spass!

Natürlich bekam auch ich mit jedem Auftritt etwas mehr Routine, aber durch die Freilichtbühne war dennoch jede Vorstellung etwas ganz Besonderes. Die Stimmung unter freiem Himmel war einfach fantastisch, das Wetter machte mit (zumindest für Schweizer Verhältnisse) und den lauten Lachern zufolge hatte das Publikum zweifellos Spass an unseren Darbietungen. Nicht zuletzt ist natürlich die wirklich tolle Truppe schuld daran, dass meine erste Theatererfahrung rundum absolut und total positiv war, denn solche wie euch muss man lange suchen!

Um es in einem Satz zusammenzufassen: Es scheint, als hätte mich der r67-Virus infiziert, denn ich leide jetzt definitiv an der Theatergrippe ☺.

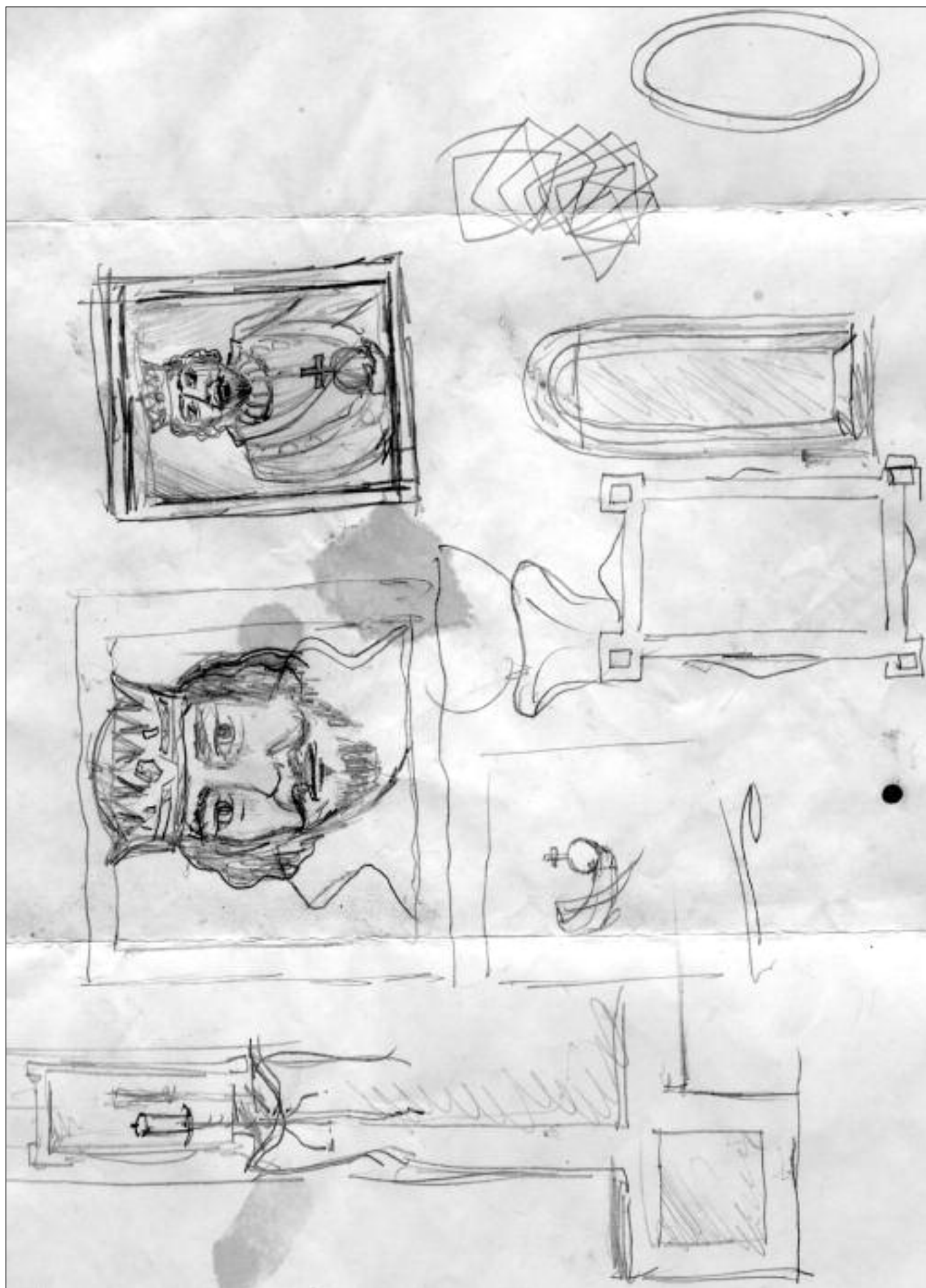
Nicole Zahnd, Bice

Die ersten Bühnenbild Skizzen

von unseren Künstlern Käthi Meister und Daniel Weber



intern



Die ersten Bühnenbild Skizzen

von unseren Künstlern Käthi Meister und Daniel Weber



intern

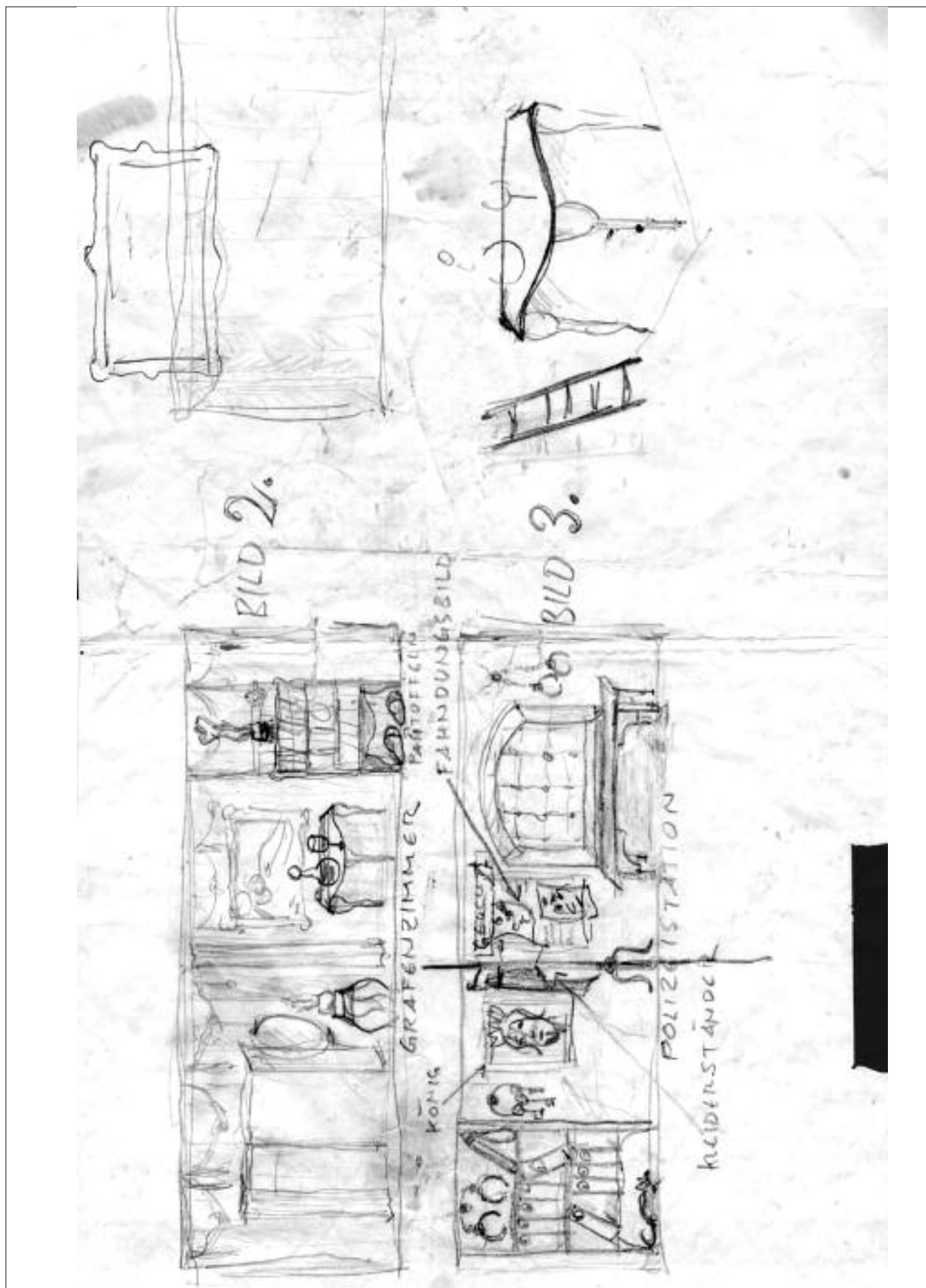


Die ersten Bühnenbild Skizzen

von unseren Künstlern Käthi Meister und Daniel Weber



intern





Lieber Gerry

Es ist jetzt drei Tage her, seit ich Euer neues Stück gesehen habe. Und ich bin immer noch beeindruckt. Ich glaube, was mich jeweils am meisten berührt ist die Freude und Kraft, mit der Ihr Euch hineingebt. Das gibt eine so besondere Stimmung. Und dass Ihr das auf dieser kleinen Bühne tut, fernab von den Bühnen der Stadt. Und Ihr gebt Euch rein mit Leidenschaft, mit Herz und viel Können. Es gefällt mir einfach, Euch zuzusehen.

Danke für diese wunderbare Aufführung, die schöne Art, wie Ihr spielt.

Roy

Lieber Gerhard und «Truppe»

Dragana und ich sassen gestern Abend im Publikum und haben uns vor Lachen weggehauen. Eure Performance war absolut genial, witzig, schräg, herausragend gespielt und extrem kurzweilig. Herzliche Gratulation... da kriege ich wieder massiv Lust, mitzuspielen....!

Ich hätte gerne noch ein wenig mit Euch geplaudert, musste aber leider rasch verschwinden.

Eine «unangenehme» Konsequenz hat unser gestriger Besuch aber gehabt: wenn ich Dragana mit etwas Peinlichem konfrontiere, fängt sie neuerdings an, die Arme zu heben, die Augen in den Himmel zu wenden und sich um die eigene Achse zu drehen!!!

*Liebi Grüess und auf bald
Robert Buess*

Sehr geehrter Herr Lengen

Ich habe mich beim Besuch Ihres Theaterstücks bestens unterhalten und möchte Ihnen mein Anerkennung für die Leistung der gesamten Gruppe ausdrücken. Die Spielfreude und das Talent der Schauspielerinnen und Schauspieler ist bewundernswert!

Ich hoffe, dass Ihnen das Wetter nicht allzu übel mitspielt und die Aufführungen wie geplant über die Bühne gehen.

Herzlichen Dank nochmals für die Einladung und freundliche Grüsse

Jean-Pierre Hoby

IN DER PRESSE

BACKSTAGE | REGIONALVERBÄNDE

Regionalverband RVA



Sekretariat: Elvina Bonfa
 Waidstr. 9, 8307 Effretikon
 Tel. p 052 343 11 22, Tel. G 0585 580 181
 eMail: elvina.bonfa@volkstheater.ch

15. Hauptversammlung des RVA am 28. März 2009



Noch nie war der Aufmarsch zu einer Hauptversammlung des RVA so gross wie an diesem Samstagmorgen. 90 TeilnehmerInnen strömten in den von der Theatergruppe r67 festlich geschmückten Kirchgemeindesaal St. Theresia in Zürich. Christian Pieth begrüßte neben den vielen TeilnehmerInnen des RVA die Vertreterin des Kantons Zürich, Frau Susanne Tanner, von der Stadt Zürich Herrn Jean-Pierre Hobli, vom Quartierverein Friesenberg Herrn Alfons Sonderegger und die Präsidentin des ZSV Frau Annette Peter, von denen die meisten interessante Begrüßungsworte an die Versammlung richteten.

In seinem Jahresbericht, der unter dem Motto «Wachstum» stand, wies der Präsident auf das Ergebnis der im Laufe des Jahres stattgefundenen Mitgliedererhebung hin, die im Jahre 2008 4047 RVA-Aktivmitglieder sowie 9187 Passivmitglieder ergab. Im weiteren konnte er auf den Zusammenarbeitsvertrag mit der Firma Ticketville hinweisen, der es ermöglicht, zu günstigeren Bedingungen das elektronische Ticketvorverkaufssystem zu nutzen. Die verschiedenen Verbandsevents liess er nochmals kurz Revue passieren. Ebenso berichtete er über die Hauptthemen, die an den ZSV Sitzungen im vergangenen Jahr zur Sprache kamen, so den veröffentlichten Regievertrag und die Handhabung, wie die AHV mit der Regie abgerechnet werden muss. Der Kursobmann Urs Hasler zeigte sich erfreut über das zunehmende Interesse an den angebotenen Kursen. Es mussten nur wenige Kurse abgesagt werden. In seinem PR-Bericht wies Rudolf Binder auf die Probleme der Kommunikation innerhalb des Verbandes hin, denn immer wieder gelangen Mitteilungen nicht bis zum letzten Vereinsmitglied. Erfreulich ist jedoch, dass immer mehr Vereine die elektronische Billettbestellung anwenden.

Leider machen sich auch in verschiedenen Vereinen personelle Engpässe in allen Sparten vom Bühnenbauer, Spieler bis zum Gastronomiehelfer breit.

Die Jahresrechnung schloss entgegen dem Budget mit einem viel geringeren Verlust ab. Die Schlussbilanz zeigt eine gute Verteilung zweckgebundener Mittel für die Mitglieder und die Organisation des Verbandes. Dem Kassier und dem Vorstand wurde Décharge erteilt. Ebenso hiess die Versammlung das Budget, sowie die Mitgliederbeiträge für das Jahr 2009 gut.

Nachdem keine Rücktritte im Vorstand vorlagen, wählte die Versammlung alle bisherigen Mitglieder für die kommende zweijährige Amtszeit. Christian Pieth wurde als Dank für seine zehn Präsidialjahre ein Präsent überreicht.

Das Jahresprogramm 2009 weist neben den Hinweisen auf Kurse und gemütliche Veranstaltungen wie die Brötlete im Juni auf die Theatertage Aarau hin.

Unter dem Traktandum «Ehrungen» führte der Vorstand dieses Jahr erstmals eine Ehrung der Vereinsjubilaren im Jahre 2009 durch. Acht Vereine dürfen in diesem Jahr auf einen runden Geburtstag blicken. Ihnen wurde ein symbolisches «Brett das die Welt bedeutet», sowie ein Stärkungstrunk für Frust und Freude

und ein Batzen zum Überleben (!) überreicht.

Zum Schluss führte Daniel Mischler der Firma Ticketville die Anwesenden kurz in das elektronische Billettverkaufssystem ein.

Der Aperitif wurde grosszügigerweise von der Stadt Zürich spendiert. Ein feines Mittagessen und gemütliche Plaudereien mit den Tischnachbarn, unterbrochen von Liedern von Georg Kreisler – gesungen von Alex Truniger – rundeten die gelungene Hauptversammlung ab.

Der Vorstand des RVA dankt allen Beteiligten für das gute Gelingen dieser Tagung und ist beglückt darüber, dass so viele Vereine und Einzelmitglieder ihr Interesse am Regionalverband mit ihrer Anwesenheit bekundeten.

Rudolf Binder





Präsidium:
Christian Pieth
Forbülstrasse 21
8707 Uetikon am See
Tel. G 055 222 76 10
Tel. P 044 920 26 34
Mobile 079 420 30 90
christian.pieth@volkstheater.ch

Herr Gerhard Lengen
Theatergruppe r67
Adolf Lüchinger-Strasse 133
CH-8045 Zürich

8707 Uetikon am See, 16. April 2009

Lieber Gerhard
Liebe Freunde der Theatergruppe r67

Unsere 15. RVA-Hauptversammlung gehört schon der Vergangenheit an.

Ich möchte es nicht unterlassen, Dir Gerhard und Deinen Helferinnen und Helfer vor und hinter den „Kulissen“, für die tadellose Durchführung der Versammlung bei Euch im Friesenberg, nochmals meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Es war von Anfang bis zum Schluss alles bestens organisiert, vor allem gelang Euch die musikalische Überraschung, welche bei den Anwesenden sehr guten Anklang fand.

Ich wünsche Euch allen eine gute Freilichtsaison und weiterhin eine gute Zukunft mit vielen erfolgreichen Theaterproduktionen.

Liebe Grüsse

Regionalverband Amateurtheater
Zürich-Glarus



Christian Pieth
Präsident



Nochmals ein grosses Dankeschön allen Stuhlsponsoren bei unserer Freilicht-Inszenierung!



- Lisa Burgmüller (2)
- Stefan Czerny (2)
- Walter Zurfluh (2)
- Bruno Meier
- Peter Gerber (2)
- Anneli Lengen-Pellegrini (2)
- Bruno Rütli (2)
- Cécile Seeberger (2)
- Trix Schwartz (2)
- Ursi Stössel
- Thomy Hauzenberger
- Daniela Hauzenberger
- Jörg Emmenegger
- Marja + Manfred Furrer
- Andre Aebischer (2)

- Sandra Lengen (2)
- Priska Lengen

- Rupert Dubsky (2)
- Christa Obi
- Alex Truniger, Rolf Gutzwiler (2)
- Louis Riedmann
- Bruno Steiner
- Fiorenza Steiner
- Marianne Weber
- August Durrer
- Karin Bluemel
- Rosmarie + Hans Seeberger
- Bruno Olbrecht
- Garage Wiedikon Bruno Cajacob AG
- Dai AG, 8045 Zürich (2)
- Bahnhof Apotheke Hauptbahnhof Zürich (2)
- Fredi Lengen (2)
- Rita Stössel
- Andrea und Michael Bütö (2)

BACKSTAGE | STÜCKWAHL

Theater r67 Zürich

Freilichttheater pur



genität auch mit den eingangs erwähnten Besetzungsproblemen und der mangelnden Erfahrung einiger zu tun hatte. Hin und wieder hätte ich mir ein präziseres Timing gewünscht. Ebenfalls schienen mir einige Gänge eher unmotiviert oder das stumme Spiel zu privat. Ich denke auch, dass man gerade bei dem eher übertriebenen Stil dem Aufbau von Emotionen trotzdem mehr Aufmerksamkeit hätte schenken sollen. Zuweilen kamen gewisse Reaktionen etwas gar ansatzlos. Insgesamt erlebte ich aber einen schönen Theaterabend, der mich äusserst zufrieden nach Hause gehen liess. Dies im Wissen, dass andere vielleicht gleichzeitig einen Event erlebt, aber dafür ein unverfälschtes und authentisches Amateurtheater verpasst hatten.

Hannes Zaugg-Graf

Freilichttheater boomen und wohl auch deshalb muss man sich als Verein dauernd etwas einfallen lassen, um sich im umkämpften Markt zu behaupten. Das Resultat ist leider häufig, dass das eigentliche Theater hinter dem «Event» etwas verschwindet. Oder noch schlimmer; man merkt, dass die Gruppe mit den zusätzlichen organisatorischen Belangen überfordert war und die eigentliche Inszenierung darunter wegen der zahlreichen Doppelbelastungen litt. Das Theater r67 hat sich in diesem Jahr ebenfalls an das Wagnis Freilicht herangemacht. Auch hier gelangten die Verantwortlichen nach eigenen Angaben an ihre Grenzen. Zudem gab es im Vorfeld Schwierigkeiten wegen Umbesetzungen und so verlief die Vorbereitungsphase nicht unbedingt optimal. Vielleicht gerade deshalb hat man sich vor allem um das Theater selbst gekümmert und das war für einmal wirklich erfrischend. Da gab es keine hochdotierten Gourmetmenüs, kein futuristisch-symbolischer Bühnenbau und auch keine Sponsorenpräsentationen, die einem bereits beim Betreten der Tribüne fast erschlagen. Einfach simples Handwerk, viel Herzblut und Eigenleistung bis zum Dessertcake und damit Theater pur, quasi.

Vor der Tribüne zeigte sich eine kleine Bühne – in Anlehnung an die fahrenden Schauspieltruppen – mit liebevoll bemalten Kulissen. Diese wurde nun sowohl als Ort der Handlung, aber auch als Kulisse für das Stück im Stück benutzt. Höhepunkt war sicherlich die Probeszene, in der die abendliche Vorstellung mit etlichen Änderungen durch eine nicht sehr talentierte Gruppe ausprobiert wurde. Dass dabei noch gekocht und mit Wäsche hantiert werden musste, vermochte die Qualität der Probenarbeit natürlich nicht zu steigern; ganz im Gegensatz zum Vergnügen des Publikums. Die Inszenierung hatte Tempo und war gut rhythmisiert. Die Darstellenden versuchten, das «moderne» Commedia dell'Arte-Stück mit zürcherischer Italiennität entsprechend zu interpretieren, was ihnen gerade in den turbulenten Szenen gut gelang. Das Stück selbst bezeichne ich nicht unbedingt als ein Meisterwerk, insbesondere, weil die Handlung eher fad und voraussehbar ist und es gerade im dritten Akt ziemlich gesucht zu einem Schluss gebracht werden muss. Im Ensemble gab es recht grosse Unterschiede, wobei die tragenden Rollen insgesamt zu überzeugen mochten. Ich vermute, dass diese mangelnde Hetero-

INFOS ZUM STÜCK

Das Vergnügen, verrückt zu sein
Komödie von Eduardo de Filippo
Regie: Rupert Dubsy

Spieldauer: 100 Min., Requisiten/Kostüme: den Charakteren entsprechend, mehrere Spielorte, 6D/9H, Rechte: Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH Berlin, Kontakt Gruppe: r67.ch

Kurzbeschreibung: Das Stück handelt von einer zweitklassigen Tournee-Theatergruppe, die von einem gut situierten Mann an seinen Wohnort eingeladen wird. Nachdem sie am ersten Abend gnadenlos durchgefallen sind, proben sie, um den zweiten Abend erfolgreicher zu gestalten und schmieren dabei ohne Gnade. Beim Probechaos geschieht ein Unfall, der einen Arztbesuch nötig macht. Dort findet sich auch ihr Mäzen wieder, der die Mutter seiner schwangeren Geliebten um deren Hand bitten will. Nur: diese ist bereits verheiratet und so spielt er den Verrückten um die Situation zu retten. Doch kann ein Verrückter für die Zahlung der Kosten der Schauspieltruppe garantieren? Der Hotelier ist nicht dieser Meinung, wirft die Truppe ohne ihre Sachen hinaus und das Chaos ist perfekt.

Die Voranzeigen in den Medien waren vielseitig

(Hier nur ein kleiner Ausschnitt)



intern

Tages-Anzeiger www.tagesanzeiger.ch

Agenda

NEWS

TIPP DES TAGES

Wer durchdreht, hat was zu verbergen

ZÜRICH. Italianità unter freiem Himmel am Friesenberg. Noch bis Ende Juli spielt das Laientheater r67 die neapolitanische Komödie «Das Vergnügen, verrückt zu sein» von Eduardo de Filippo. Rupert Dubsy inszeniert den turbulenten Dreisakter, der eine Theater-im-Theater-Geschichte erzählt: Ein Hotelier lädt eine Gruppe abgebrannter Komödianten ein, seine Badegäste etwas zu unterhalten. Nun bringen Theatergruppen in der Regel vor allem Liebeshändel und Konfusionen. Und so verhält es sich auch hier. Es gilt die Regel: Wer durchdreht, hat einiges zu verbergen.



TIPP ZÜRICH
Freilichttheater, «Das Vergnügen...», Schulhaus Friesenberg, 20 Uhr. Wettertelefon 1600

Sie unterhalten die Badegäste wie das Theaterpublikum: Laien-Ensemble r67.

Quartier echo

Mit Vergnügen verrückt

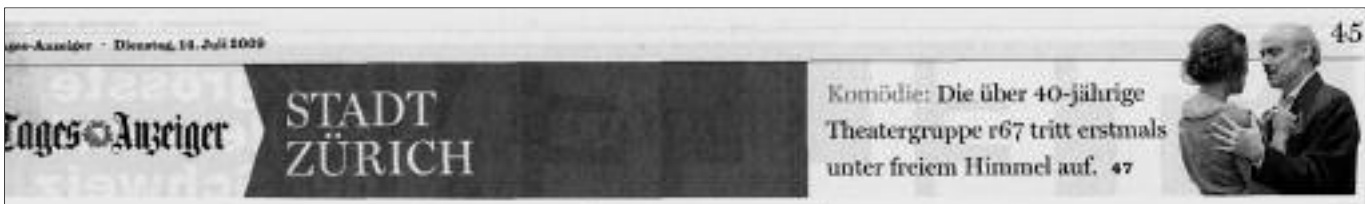
Friesenberg Die Theatergruppe r67 – r für Realklasse, 67 für das Gründungsjahr – bringt ihr erstes Freilicht-Stück auf die Bühne: «Das Vergnügen, verrückt zu sein». Eine Komödie.

Das Stück handelt von einer zweitklassigen Theatertruppe. Sie wird von einem Mäzen an einen italienischen Badeort eingeladen, um Touristen zu unterhalten. Der erste Abend ist ein Flop. Nun proben sie, um den zweiten Abend erfolgreicher zu gestalten. Einen Restaurantbesuch können sie sich nicht leisten, sie kochen deshalb ihre Pasta auf einem selbstgebauten Holzkohleherd. Als es bei der Probe zu Streit kommt, schwuppt das kochende Wasser dem Theaterdirekte über die Füsse. Ein Arzt bietet ihm an, ihn bei sich zu Hause zu verbinden. Dort trifft er wieder auf den Mäzen, der die Mutter seiner schwangeren Geliebten um deren Hand bitten will. Nur: Diese ist bereits verheiratet. So spielt er den Verrückten, um die Situation zu retten. Doch kann ein Verrückter für die Kosten der Theatertruppe garantieren? Der Hotelier meint Nein und wirft die Truppe ohne ihre Sachen hinaus – das Chaos ist perfekt. pd



Die Theatergruppe r67 erstmals unter freiem Himmel.

14.–18.7., 21.–24.7., 26.7., 28.–31.7., 20h, Sonntag 18h; Kasse und Beiz 1 Std. vor Beginn; Beiz bis 24h (ausser So); Eintritt Fr. 30/20, für Premiere mit Apéro und Wurst Fr. 40 (ohne Ermässigung); Reservation: www.r67.ch, 044 363 14 69



Ein Stück neapolitanische Heiterkeit im Friesenberg

Der Theaterverein r67 wagt sich erstmals an eine Freilicht-Inszenierung. Die aufwendige Produktion verlangt den Laiendarstellern das Letzte ab.

Von Stefan Schlegel

Wenn die Quartierbewohner von Friesenberg finden, der Garten von Gerhard Lenggen verwildere langsam, und die Brombeeren müssten dringend zurückgeschnitten werden, so gibt es dafür eine Erklärung: Alle anderthalb Jahre einmal muss Lenggen für einige Zeit alles stehen und liegen lassen, weil bei der Theatergruppe r67 wieder eine Premiere ansteht.

Dieser Rhythmus zwischen Proben und Premieren nahm seinen Anfang mit Gerhard Lenggens Abschlussklasse, der 3. Real der Schule Samatra, Jahrgang 1967, die zum Schulabschluss ein Theater aufführte. Aus der Klasse ging ein Theaterverein hervor – daher der Name r67 –, den Gerhard Lenggen seither durch die Höhen und Tiefen von fast vierzig Produktionen geführt hat.

Wenn Lenggens Garten dieses Jahr noch etwas verwilderter ist als sonst vor Premieren üblich, dann hängt das daran, dass diesen Sommer, etwas verspätet zum 40-Jahre-Jubiläum, eine besonders aufwendige Freilichtinszenierung ansteht. Für die Aufführung der neapolitanischen Komödie «Das Vergnügen, verrückt zu sein» (siehe Kasten), auf dem Areal des Schulhaus Friesenberg hat der Verein sein Budget bis zum Äussersten strapaziert, ist den Behörden für all die nötigen Bewilligungen in den Ohren gelegen und hat nach seinen Schauspielern das Letzte abverlangt. Im Freien müssen diese noch lauter sprechen als auf der gewohnten Bühne im Pfarreisaal St. Theresia.

Enthusiasmus behalten

Nun hofft Gerhard Lenggen auf beständiges Wetter, denn die Tribüne voll zu bekommen, ist auch bei angenehmen

Temperaturen schon schwierig. «Hinter muss man die Zuschauer fast einzeln ins Theater prägeln», klagt Gerhard Lenggen halb im Ernst. «An einem Freitagabend müssen wir uns in der Stadt Zürich inzwischen gegen sechzig andere Theaterangebote behaupten.» Das geht nur mit einem treuen Stammpublikum und einer sorgfältig gepflegten Adresskartei.

Trotz Publikumschwund, Lampenfieber und ständig knappem Budget hat Gerhard Lenggen den Enthusiasmus für Unterhaltungstheater aber immer behalten. «Ich bin von Beruf AHV-Revisor, ich brauche auch einen Raum, um meine kreative Seite auszuüben. Ausserdem kann ich bei jeder Produktion immer noch dazulernen, besonders, seit wir mit Profis zusammenarbeiten», erklärt er.

Theater darf Theater bleiben

Seit 1980 zog das Ensemble immer wieder professionelle Regisseure bei. Dieses Jahr inszeniert bereits zum siebten Mal Rupert Dubsy. Obwohl der Regisseur mit tschechischen Wurzeln an renommierten Häusern gearbeitet hat, fasziniert ihn das Laientheater ebenso wie professionelle Produktionen. «Das beste Kompliment für einen Schauspieler ist, wenn die Zuschauer nachher sagen: «Das hätte ich auch gekonnt», erklärt Rupert Dubsy sein Verständnis von gutem Theater. Das moderne Regietheater habe sich von diesem natürlichen Rollenverständnis entfernt und versuche krampfhaft, progressiv zu sein – mit steilen Interpretationen, Nacktheit

und Kunstblut, meint Rupert Dubsy. «Und wenn dann das breite Publikum abschiebt, dann rufen sie nach mehr Subventionen!» Dieser Malaise möchte Rupert Dubsy mit solidem, authentischem Laientheater entgegenwirken. Er möchte, dass das Theater die Schule des Lachens und des Weinens bleibe. Für die Schauspieler ebenso wie für das Publikum.

Während der Sommerferien gastiert die Schule des Lachens und des Weinens nun auf dem Areal des Schulhaus Friesenberg.

Für die Komödie strapazierte der Verein sein Budget bis zum Äussersten.



BELO NEELA PITARI
Gründungsmitglied und r67-Leiter Gerhard Lenggen bei der Hauptprobe.

«Luftig-duftige» Openair-Komödie

«Das Vergnügen, verrückt zu sein» von Eduardo de Filippo sei eine «luftig-duftige» Komödie, weshalb sie sich gut für eine Freilichtinszenierung eigne, erklärt Gerhard Lenggen. Das Stück spielt im Neapel der Zwanzigerjahre – ein heiterer Schauplatz in einer heiteren Epoche, aber kurz vor Ausbruch der Katastrophe. Insofern gleiche jene Zeit den Jahren vor der momentanen Wirtschaftskrise, sagt Regisseur Rupert Dubsy. Wichtiger als die Parallele im Zeitgeist ist aber der beschwingte Rahmen für

eine beschwingte Handlung. In deren Zentrum steht eine zweitklassige, bankrotte Theatergruppe, die einen Badeort auf den Kopf stellt. Ein Laientheater über Laientheater also, dies mit dem Reiz des Stückes im Stück spielt und auch sonst alle klassischen Elemente der Komödie enthält. Die Aufführungen finden ab heute Dienstag bis zum 31. Juli täglich (ausser 20. und 25. Juli) auf dem Areal des Schulhaus Friesenberg statt. Weitere Informationen und Reservation: www.r67.ch/stes



Zuschauer-Reaktion

Hallo zusammen

Das war ja wieder einmal mehr ein Riesenspass!!!! Ihr habt uns einen supermaximalen Sonntagabend beschert - danke vielmals! Ihr lässt Euch immer etwas ganz spezielles einfallen; und wir sind immer wieder auf die neue Ueberraschung gespannt.

So ein tolles Theaterensemble - nochmals danke!!

Grüessli

Nelly + René Hauser

Abrechnung «Das Vergnügen, verrückt zu sein»



intern

Ausgaben

Abrechnung

Ausstattung

Licht, Ton	Fr.	2'547.65
Bühnenbild	Fr.	7'320.65
Requisiten	Fr.	265.50
Maske	Fr.	323.50
Kostüme	Fr.	4'500.00

Fr. 14'957.30

Werbung

Programme, Plakate, Flugblätter	Fr.	3'833.50
Inserate	Fr.	1'329.90
Foyer-/Saalgestaltung	Fr.	459.90
Uebrige Werbe- und Infokosten	Fr.	2'127.85

Fr. 7'751.15

Administration

Büromaterial / Drucksachen	Fr.	2'121.70
Porti, Bank- und PC-Spesen	Fr.	1'773.60

Fr. 3'895.30

Gruppenbetriebskosten

Fachliteratur	Fr.	45.10
Präsente	Fr.	656.00
Andere Anlässe	Fr.	857.50

Fr. 1'558.60

Gebühren und Steuern

Aufführungsrechte	Fr.	3'148.80
Gebühren Reservationssystem	Fr.	783.95
Wirtepatent und Steuern	Fr.	60.00
Bewilligungsgebühren	Fr.	867.65
Verbandsbeitrag	Fr.	680.00
Haftpflichtversicherung	Fr.	210.00

Fr. 5'750.40

Gagen

Regie	Fr.	12'945.00
-------	-----	-----------

Mieten etc.

Saalmiete	Fr.	456.00
Lagerraummiete	Fr.	2'120.00
Schulhausmiete	Fr.	1'605.00
Tribüne, Bühne	Fr.	10'828.00

Fr. 15'009.00

Wirtschaft

Einkauf	Fr.	8'798.00
---------	-----	----------

Diverses

Einkauf Souvenirs	Fr.	1'240.80
Transportkosten	Fr.	39.00
Repräsentationskosten	Fr.	325.00
Diverse Unkosten	Fr.	405.50

Fr. 2'010.30

Total Ausgaben

Fr. 72'675.05



Einnahmen

Abendeinnahmen

Eintrittsgelder
Wirtschaftsbetrieb

Mitgliederbeiträge

Aktivmitgliederbeiträge
Sonderbeiträge Mitglieder
Passivmitgliederbeiträge
Gönnerbeiträge
Stuhlsponsoren
Beiträge Firmen, Sponsoren, Stiftungen

Übrige Einnahmen

Werbung
Verkauf Souvenirs
Spenden
Ertrag Ausstattung und Rechte
Andere Einnahmen

Total Einnahmen

Total Ausgaben

Total Einnahmen

Total Mehrausgaben

Abrechnung

Fr. 20'760.00
Fr. 14'379.00

Fr. 35'139.00

Fr. 1'840.00
Fr. 427.50
Fr. 980.00
Fr. 2'130.00
Fr. 2'550.00
Fr. 7'550.00

Fr. 15'477.50

Fr. 2'690.00
Fr. 1'371.00
Fr. 281.45
Fr. 820.90
Fr. 1'572.45

Fr. 6'735.80

Fr. 57'352.30

Fr. 72'675.05

Fr. 57'352.30

Fr. 15'322.75



